

Schulcafé

Veröffentlichung in den LiteraturSeiten München, September 2025

Nach dem Termin schlendere ich die Straße entlang und sehe mich um. Es ist schon lange her, dass ich zuletzt in der Gegend gewesen bin. Vieles ist anders, neu, hat sich verändert. Plötzlich stehe ich vor dem Café, in dem ich in der Oberstufe so manch unliebsame Schulstunde überbrückt habe. Wie es dort wohl heute aussieht, überlege ich, und gehe hinein. Die Räume sind renoviert, hell, zeitgemäße Bilder hängen an den Wänden. Der Bodenbelag ist erneuert. Dennoch ziehen für mich noch immer die Seventies durch die Räume. Und auch jetzt sitzen Schülerinnen und Schüler in dem Café.

Wie früher, fast gewohnheitsgemäß, gehe ich in den ersten Stock und setze mich an einen der Tische mit Blick über die Münchner Freiheit. Ich erkenne einen Spielplatz. Gab es den damals auch schon? Spontan greife ich nach der Speisekarte. Ich möchte wissen, ob es den Bananensplit noch immer gibt. Den konnte ich mir damals nur selten leisten und der Eierlikör machte mich dann jedes Mal beduselt.

Die Bedienung fragt mich nach meinem Wunsch und ich bestelle einen Café Crème. Nach dem die Kellnerin gegangen ist, sehe ich sie sofort. Isi. Sybille Schaffer, Eigentlich Frau Sybille Schaffer. Sie sitzt nur ein paar Tische entfernt und muss Platz genommen haben, während ich die Bestellung aufgegeben habe. Ich denke nach und kann es nicht fassen. Bald fünfzig Jahre muss es her sein. Die wasserblauen Augen strahlen und scheinen wie einst die Umgebung auszuleuchten. Und wie einst, ist Isi braun gebrannt. Spielt sie noch immer Tennis? Dann stutze ich. Ihr Gesicht ist mit einem engmaschigen Netz aus feinen Linien überzogen. Zum ersten Mal wird mir bewusst, um wie viel älter als ich Isi sein muss. Um die achtzig muss sie inzwischen sein – und dennoch umgibt sie noch immer diese ganz besondere Aura. Ich grübele. Wie war das damals gewesen?

Richtig. Ich hatte gerade den Führerschein gemacht und jobbte nebenher als Schüler in einem teuren Einrichtungsgeschäft in der Innenstadt. Die Geschäftsinhaberin hatte mich mal wieder mit Sonderaufträgen losgeschickt. Diesmal sollte ich an einem Schreibtisch, der bereits ausgeliefert worden war, das defekte Schloss ersetzen. Diese Aufträge mochte ich besonders, gab es dann doch meist großzügiges Trinkgeld. Und jeder der Aufträge war mit einer besonderen Anforderung verbunden. Diesmal sollte ich nicht vor achtzehn Uhr vor Ort sein, vorher würde niemand zuhause sein.

Das Wohnhaus befand sich in bester Lage. Ich verglich den Namen und läutete Punkt achtzehn Uhr bei Schaffer. Als der Summer ertönte, schob ich die schwere Tür auf und sprintete die breite Holztreppe, immer zwei Stufen auf einmal, in den zweiten Stock. Im Türrahmen wartete eine zierliche Frau.

„Schön, dass Sie kommen. Ihre Chefin hat Sie mir schon avisiert“, begrüßte sie mich. War das Frau Schaffer? Sie hatte keinen Namen genannt. Die Frau trug ein mondänes Kostüm und sah geschäftsmäßig aus. Kam sie direkt aus dem Büro?, fragte ich mich.

„Ich gehe mal voraus“, hatte sie dann gesagt.

Leichtfüßig lief sie den breiten Gang entlang und dann durch zwei lichtdurchflutete Salons hindurch. Überall hing Kunst, fast im Überfluss. Petersburger Hängung, nannte man das, hatte ich gelernt. Schließlich betraten wir eine kleine Bibliothek. Dort deutete die Frau auf den Sekretär. Ich nickte, wollte den Auftrag so schnell als möglich erledigen und weiter. Es war der erste warme Frühlingstag und ich war mit Freunden in einem Biergarten verabredet. Während ich arbeitete, plauderte die Frau über den ausbrechenden Frühling. Ich hörte aber kaum hin. Dennoch war ich über ihr ungezwungenes Auftreten überrascht. Das kam mir wie ein Widerspruch zu dem üppigen Glanz um mich herum vor.

„Ich hole mir etwas zu trinken. Möchten Sie auch etwas?“

„Bitte“, antwortete ich. Kaum hatte ich die vierte Schraube angezogen und war fertig um zu gehen, stand Frau Schaffer mit zwei von kühlem Sekt beschlagenen Gläsern wieder im Raum. In ihrer eleganten Erscheinung hielt sie mir stilvoll ein Glas entgegen.

„Eigentlich heiße ich Sybille. Aber alle nennen mich Isi.“

Ihre blauen Augen strahlten hell und leuchteten eindringlich. Ich konnte ihre Blicke förmlich auf mir spüren. Ein zartes Lächeln lag auf ihrem Antlitz und den Lippen. Ihre Aura war umwerfend. Wir stießen an. Ich war verwirrt.

Ich schmunzle über meine Erinnerungen. Damals gab es noch keine Handys. Es war mir unmöglich gewesen, meine Freunde darüber zu informieren, dass ich nicht in den Biergarten kommen würde, was mir in dem Moment auch egal gewesen war.

Wir liebten uns einen Sommer lang. Isi öffnete mir die geheimnisvolle Welt erfahrener Frauen – souverän statt zickig, fordernd und klar. Alles war leicht, frei von Pflichten. Ohne Scham, ohne Schuld.

Im Herbst lernte ich dann Regina kennen. Sie zeigte mir, wofür Champagner auch taugte. Magdalena trug ausgefeilte Dessous, Fabienne am liebsten gar keine. Nach dem Abitur lockte Viktoria mich in ihr Liebesnest hoch über dem Meer in Cinque Terre.

Ich sehe mich im Café um und betrachte die Schüler, die jetzt dort sitzen. Gibt es das heute noch? Oder waren die Siebziger eine einmalige Dekade, in der infolge der Pille und der 68er-Bewegung Frauen sich neue Freiheiten nahmen?

Ich winke der Bedienung und bezahle. Dann blicke ich zu Isi hinüber. Ich würde an ihrem Tisch vorbeigehen, wenn ich gleich das Café verlasse. Soll ich sie ansprechen? Würde sie mich noch erkennen? Oder hat sie das längst getan und genau den Tisch gewählt, damit ich sie sah, sehen muss? Soll ich sie fragen: „Kennst du mich noch? Erinnerst du dich an uns?“ Klingt das nicht so, als hielte ich sie für vergreist?

Ich beschließe, einfach an ihrem Tisch vorbei hinunterzugehen. Als ich aufstehe und einige Schritte in ihre Richtung mache, spüre ich sofort wie einst ihren Blick und kann nicht anders, als sie anzusehen. Auch wie einst ist sie elegant gekleidet, auf ihren perfekt geschminkten Lippen liegt noch immer die Versuchung. Isi zwinkert mir zu. Ich erwidere ihren Blick, schenke ihr ein Lächeln, gehe die Treppe hinunter und verlasse mein Schulcafé.

Draußen freue ich mich über das stille Wiedersehen mit Isi und die Erinnerungen. Dann lache ich. Ob es den Bananensplit noch immer gibt, weiß ich weiterhin nicht.